



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement

Kurzprotokoll der 29. Sitzung

Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement

Berlin, den 23. März 2021, 12:00 Uhr

Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Alexander Hoffmann, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 6

Aktuelle Standortbestimmung durch den Vorstand der
Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt
(DSEE)

Tagesordnungspunkt 2

Seite 19

Verschiedenes



Mitgliederliste	Seite 3
Sprechregister Abgeordnete	Seite 4
Sprechregister Sachverständige	Seite 5
Zusammenstellung der Stellungnahmen	Seite 20

Mitglieder des Ausschusses



Ordentliche Mitglieder

Stellvertretende Mitglieder

CDU/CSU	Hoffmann, Alexander	Breher, Silvia
	Kuffer, Michael	Gienger, Eberhard
	Pahlmann, Ingrid	Landgraf, Katharina
	Patzelt, Martin	Launert, Dr. Silke
	Strenz, Karin	Steiniger, Johannes
SPD	Bahr, Ulrike	Esdar, Dr. Wiebke
	Diaby, Dr. Karamba	Kaiser, Elisabeth
	Stadler, Svenja	Nissen, Ulli
AfD	Höchst, Nicole	Harder-Kühnel, Mariana Iris
	Reichardt, Martin	Huber, Johannes
FDP	Aggelidis, Grigorios	Bauer, Nicole
DIE LINKE.	Werner, Katrin	Freihold, Brigitte
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Christmann, Dr. Anna	Schulz-Asche, Kordula



Sprechregister Abgeordnete	Seite
Abg. Alexander Hoffmann (CDU/CSU)	9, 14
Abg. Ingrid Pahlmann (CDU/CSU)	9, 14, 17
Abg. Grigorios Aggelidis (FDP)	10
Abg. Nicole Höchst (AfD)	10, 13
Abg. Katrin Werner (DIE LINKE.)	6, 14
Abg. Dr. Anna Christmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	13, 17



Sprechregister Anhörpersonen / Sachverständige	Seite
Jan Holze Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Vorstand	6, 11, 15, 18
Katarina Peranić Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Vorständin	8, 10, 14, 17



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende** begrüßt, die Ausschussmitglieder, die Vertreter/innen der Bundesministerien sowie die Anhörsen, die Vorstände der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Katarina Peranić und Jan Holze.

Er gratuliert Abg. Michael Kuffer nachträglich herzlich zu seinem Geburtstag und wünscht ihm im Namen der Ausschussmitglieder alle Gute und Gottes Segen.

Der **Vorsitzende** führt aus, man wolle heute der verstorbenen Kollegin, Abg. Karin Strenz, gedenken. Am Sonntag habe man die traurige Mitteilung bekommen, dass sie in den frühen Morgenstunden des Sonntags verstorben sei. Abg. Karin Strenz war ordentliches Mitglied dieses Unterausschusses und habe sich auch im Rahmen ihres Mandates immer für Ehrenamtspolitik eingesetzt. Er bittet die Anwesenden, einen kleinen Augenblick inne zu halten.

Der Vorsitzende weist anschließend darauf hin, dass die Sitzung per Livestream und im Bundestags-TV übertragen wird und heißt auch die Zuschauerinnen und Zuschauer willkommen. Die Sitzung werde zum Zwecke der Erstellung eines Protokolls aufgezeichnet. Deswegen bittet er die Sachverständigen, für ihre Wortbeiträge jeweils das Mikrophon einzuschalten.

Da Abg. Katrin Werner (DIE LINKE.) eine Wortmeldung angezeigt hat, erteilt er ihr das Wort.

Abg. **Katrin Werner** (DIE LINKE.) weist darauf hin, dass der Vorsitzende einen Punkt vergessen habe, was verständlich sei, da er diesen Punkt nicht selbst ansprechen könne. Da er sich also nicht selbst zum Geburtstag gratulieren könne, wolle sie es gern übernehmen und gratuliert ihm nachträglich im Namen aller Ausschussmitglieder herzlich nachträglich zu seinem Geburtstag.

Der **Vorsitzende** dankt herzlich für die Glückwünsche. Er freue sich sehr, dass die Kolleginnen und Kollegen an ihn gedacht haben.

Nachdem er das Einverständnis der Fraktionen mit der Tagesordnung festgestellt hat, tritt er in diese ein.

Tagesordnungspunkt 1

Aktuelle Standortbestimmung durch den Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

Der **Vorsitzende** leitet ein, er habe beide Gäste schon namentlich erwähnt, die zwei Vorstände der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Katarina Peranić und Jan Holze seien heute im Ausschuss zu Gast. Er heißt sie noch einmal ganz herzlich willkommen. Man sei mit ihnen ständig im Gespräch, aber er glaube, es sei wichtig, wenn man sich für das Thema Ehrenamtsstiftung Zeit nehme und deswegen freuten sich die Ausschussmitglieder heute ganz besonders auf diesen Punkt.

Der Ablauf sei ihnen schon bekannt. Zunächst stünden ihnen für ihr Eingangsstatement maximal 15 Minuten zur Verfügung. Daran schließe sich die Fragerunde der Fraktionen an, ggf. noch eine zweite.

Es sei ihnen überlassen, wer nun beginne. Er habe die Vorstände als eingespieltes Team wahrgenommen und dürfe ihnen die Bühne überlassen. Er bittet um das Eingangsstatement.

Jan Holze (DSEE) beginnt und dankt dem Vorsitzenden herzlich Dank für die Einladung und die Möglichkeit, mit den Ausschussmitgliedern ins Gespräch zu kommen. Das wolle man direkt tun und mit ihnen über die Standortbestimmung und ein Zwischenfazit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt sprechen.

2020 habe man mit der Arbeit begonnen. Aufgrund der Corona-Pandemie habe man auch erst im Juli letzten Jahres mit der operativen Tätigkeit starten können. Man habe sofort Stellenausschreibungen auf den Weg gebracht und die Liegenschaft in Neustrelitz beziehen können. Wie die Abgeordneten wahrscheinlich wüssten,



sei die Stiftung derzeit noch in einem Außenquartier am Rande der Stadt in Neustrelitz beherbergt, bis die Carolin-Allee im Herzen der Stadt Neustrelitz fertig beziehbar sei.

Im August habe man die über 800 Bewerbungen sichten können und sich auf den Weg zur Personalgewinnung gemacht. Parallel dazu habe man das Arbeitsprogramm der Stiftung für das Jahr 2020 aufgestellt und habe natürlich vor der Herausforderung gestanden, wie man es ermöglichen könne, in Corona-Zeiten dem Stiftungszweck gerecht zu werden, nämlich der Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes, insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Räumen, auf den Weg zu bringen. Parallel zu diesen Überlegungen, habe man sofort von Beginn der Stiftungsarbeit an, Anfragen von Ehrenamtlichen aus dem gesamten Bundesgebiet bekommen zu vereinsrechtlichen Fragestellungen, zu Vereinsvorstandstätigkeiten, zur allgemeinen Vereinsarbeit, die man natürlich auch beantwortet habe.

Um die Förderung und die Stärkung des Ehrenamts in Zeiten von Corona auf den Weg zu bringen und sicherstellen zu können, habe man sich entschieden, ein Förderprogramm aufzulegen, dessen Richtlinie, die der Förderung zugrunde liege, man am 10. September 2020 habe veröffentlicht und in weiteren Kreisen der Bundesrepublik bekannt habe machen können. Dies habe auch entsprechend viel Resonanz hergestellt, nämlich, dass man am Ende des Tages viele Anträge aus dem gesamten Bundesgebiet bekommen habe, insgesamt über 12.500 Anträge. Bevor sie diese Richtlinie auf den Weg gebracht hätten, hätten sie sich in allerlei Gesprächen mit den Strukturen der Zivilgesellschaft, aber auch der Politik und der Wirtschaft bekannt gemacht, und insbesondere auch die Bedarfe, vor allem der Zivilgesellschaft, erörtert, um diese auch in die Arbeit der Stiftung, aber auch insbesondere in das Förderprogramm einfließen lassen zu können.

Parallel dazu sei natürlich auch versucht worden, den Bekanntheitsgrad der Stiftung zu steigern. Man habe insgesamt über 170 Medienbeiträge platzieren können, im TV, im Radio und das zusammengenommen mit den über 150 Terminen,

die in Zeiten von Corona möglich gewesen seien - wäre das nicht der Fall gewesen, hätte man die Zahlen noch erhöhen können - habe man so eine gute Resonanz in der Zivilgesellschaft und auch in den Medien erzielen können.

Den Aufbau der Stiftung, habe man an drei Säulen orientiert, nämlich einerseits, sich vor allem auf den Service zu konzentrieren, die Stiftung also serviceorientiert aufzubauen. Aber auch Kompetenzen zu bündeln und dementsprechend einen zweiten Strang, das Kompetenzzentrum, aufzubauen und dem Stiftungszweck entsprechend einen dritten Strang, die Strukturstärkung, aufzubauen. Das heiße, diese drei Abteilungen finden sich jetzt in der Stiftung auch im personellen Aufbau wieder, nämlich das Servicezentrum, das Kompetenzzentrum und die Strukturstärkung.

Parallel dazu hätten sie auch mit Veranstaltungsformaten auf sich aufmerksam machen wollen, hätten zusammen mit dem Haus des Stiftens Ende letzten Jahres das sogenannte „Digital Camp“ auf den Weg bringen können, wo es darum gegangen sei, digitale Kompetenzen zu vermitteln und hätten so über 11.500 Menschen erreichen können, die sich für dieses „Digital Camp“ angemeldet hätten. Für sie sei das eine sehr gute Resonanz.

Parallel dazu enthalte der Stiftungszweck auch den Auftrag, Forschung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement auf den Weg zu bringen. Auch das habe man sich im letzten Jahr vorgenommen und habe mit drei Institutionen die ersten Feldversuche, wenn man so wolle, starten können, sich also im Bereich der Forschung tatsächlich umzusetzen. Deshalb habe man mit „ZiviZ“, Zivilgesellschaft in Zahlen, der „Stiftung Bürger für Bürger“ und dem Maecenata Institut, erste Vorhaben auf den Weg bringen können, deren Inhalte sie gerne später noch erläutern könnten.

Der 10. September 2020, der Start des Förderprogramms, sei angesprochen worden, wo es möglich gewesen sei, von einem Euro bis zu 100.000 Euro direkt zu beantragen oder über den Weg der Weiterleitung bis zu 1,5 Millionen Euro zu beantragen und diese dann an weitere



Strukturen weiterzuleiten.

Er habe es angesprochen, sie seien mit den Strukturen im Gespräch gewesen, um herauszufinden, wie die konkreten aktuellen Bedarfe seien und hätten drei Bedarfe identifiziert, nämlich Digitalisierung und Innovation, die Strukturstärkung in ländlichen und strukturschwachen Räumen sowie die Nachwuchsgewinnung. Dieses Förderprogramm habe sich um diese drei Schwerpunkte gerant und in diesen drei Bereichen habe man Vorhaben beantragen können. Insgesamt seien mit diesem Förderprogramm über 12.500 Anträge in Neustrelitz angekommen, eine Zahl, bei der es sie dann doch auch ein wenig überrascht habe, dass die Resonanz so groß gewesen sei.

Bei der Verteilung der geförderten Vorhaben zeige sich bei den Anträgen, dass der größte Teil noch im Bereich der Digitalisierung liege und, wenn man so wolle, in den anderen beiden Schwerpunkten relativ gleichverteilt. Bei den bewilligten Mitteln sei die Digitalisierung ganz klar der Schwerpunkt. Das habe vor allem daran gelegen, dass die Corona-Situation immer mehr zugenommen habe, es einen weiteren Lockdown gegeben habe, Veranstaltungen nicht mehr möglich gewesen seien und insbesondere im Bereich der Nachwuchsgewinnung, der Stärkung in den ländlichen, strukturschwachen Räumen vielfach Veranstaltungen beantragt gewesen seien, die nun nicht mehr möglich waren.

Sehr positiv bewerte man, dass man insbesondere sehr viel kleine Vereine und Organisationen habe erreichen können, die bis zu 5.000 Euro beantragt hätten. Über 60 Prozent der bewilligten und ausgereichten Mittel beträfen Anträge, mit denen bis zu 5.000 Euro beantragt worden seien und somit glaube man, damit auch einen Beitrag leisten zu können, insbesondere die kleinen Vereine in den ländlichen, strukturschwachen Räumen zu erreichen. Sie hätten jedenfalls vielfach feststellen können, dass sie bis in den letzten Winkel der Bundesrepublik

- a- Bekanntheit,
- b- auch Anträge hätten generieren können und
- c- auch Mittel, tatsächlich hätten verteilen

können, von der Nordseeküste, bis an die österreichische Grenze, vom Saarland bis Görlitz seien tatsächlich überall Strukturen da gewesen, die die DSEE erreichten und tatsächlich Anträge nach Neustrelitz hätten auf den bringen können.

Parallel dazu habe sich der Stiftungsrat konstituiert. 19 Persönlichkeiten, 9 Personen der Zivilgesellschaft, die, so könne man sagen, alle sehr an der Entwicklung dieser Stiftung interessiert seien und sie tatsächlich auch sehr beim Aufbau der Stiftung unterstützten. Sowohl, was die staatliche Seite angehe, als auch die zivilgesellschaftliche Seite, seien sie im engen Austausch, um diese Stiftung zu einem Erfolg zu bringen. Jetzt dürfe er an seine Kollegin übergeben.

Katarina Peranić (DSEE): Im Jahr 2021 gehe es selbstverständlich in ihren drei Themenbereichen weiter, dem Servicezentrum, dem Kompetenzzentrum und der Strukturstärkung. Man habe sich vorgenommen, in diesem Jahr vor allem für engagierte Ehrenamtliche Beratungsangebote aufzubauen. Informationsangebote, Fortbildungen und Qualifizierungen und auch die Stärkung der vielfältigen Weiterbildungslandschaft. Das habe man sich auf die Fahnen geschrieben.

Man sei auch schon mit diversen Online-Seminaren gestartet, insbesondere zum Bereich „Gemeinnützigkeitsrecht und Datenschutz“. An den 8 Seminaren hätten bisher 3.000 Personen teilgenommen. Man habe nicht nur Weiterbildungsangebote, sondern man berate die Engagierten auch, insbesondere in den Themenfeldern „Vereinsgründung“, „Satzungsgestaltung“, „Datenschutz“, „Haftungsfragen“, auch „Corona-Regelungen“, „Förderprogramme“ und „Transparenzregister“. Sie versuchten Antworten auf die Fragen zu geben, die die Engagierten vor Ort hätten.

Im Bereich Kompetenzzentrum werde man sich auch in diesem Jahr weiter dem Thema „Digitalisierung und Innovationsförderung“ widmen, durch Forschung, durch Austausch- und Vernetzungsformate, auch Politikberatung sei mit dazugekommen und die Stärkung, Unterstützung sozialer Innovationen sowie Anerkennungsformate für die Engagierten vor Ort. Auch hier sei man in



diesem Jahr schon tätig geworden. Im Februar habe es eine Veranstaltung, ein Barcamp zum Thema „freie Software und Engagement“ mit 300 angemeldeten Engagierten und Menschen aus der Tech-Szene gegeben sowie nächsten Montag der „Digital Social-Summit“, bei dem die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt mit im Initiativkreis sei, eine zweitägige Veranstaltung zu digital-sozialen Themen mit 1.000 Teilnehmenden. Das werde auch eine spannende Veranstaltung. Am vergangenen Wochenende sei man auch als strategischer Partner bei „Update Deutschland“ mit dabei gewesen, unter der Schirmherrschaft des Kanzleramtes, vieler Bundesländer und mit 4.000 Teilnehmerinnen und 335 eingereichten Lösungsansätzen für aktuelle Herausforderungen, die die Krise aufgegeben habe.

Im Bereich der Strukturstärkung wolle man insbesondere Bedarfe in strukturschwachen und ländlichen Räumen identifizieren. Dafür werde man auch eine Veranstaltung im April durchführen, unter dem Label des engagierten Landes. Es gehe ihnen darum, kleine Pflanzen in Orten zu schaffen, wo es noch keine Engagementinfrastrukturen gebe. Das wolle man mit dem Programm engagiertes Land durchführen.

Sie wollten weiterhin das Thema „Nachwuchsgewinnung“ ganz groß schreiben und werden dort ein Programm mit dem Schwerpunkt innovativer Nachwuchsgewinnung aufsetzen, damit dieses Wissen nicht nur an einem Ort wirke, sondern für viele Vereine, die dieses Thema auf der Agenda hätten, verfügbar machen.

Ihr Fazit der letzten neun Monate sei, dass es gelungen sei, die Stiftung innerhalb kürzester Zeit arbeitsfähig zu machen und eigenes Personal aufzubauen, ein Prozess der noch fortgeführt werde. Man habe ein Förderprogramm umgesetzt. Es sei gelungen, die Stiftung innerhalb kürzester Zeit deutschlandweit insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Räumen bekannt zu machen. Es seien 1.900 Vereine und Organisationen in Deutschland während der anhaltenden Corona-Pandemie mit dem ersten Förderprogramm mit mehr als 20 Millionen Euro unterstützt worden und die Stiftung habe ein vielfältiges Serviceangebot auf den Weg gebracht, die breite Kreise der Engagementlandschaft

erreichten. Zudem sei es 2020 gelungen, die ihnen zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel in Höhe von 23 Millionen Euro in weniger als einem halben Jahr fast vollständig zu verausgaben.

Der **Vorsitzende** dankt für die Eingangsstatements. Er habe jetzt schon verschiedene Wortmeldungen. Er bittet die Ausschussmitglieder, bei ihren Fragen zu konkretisieren, an wen die Frage gehe, dann sei die Beantwortung leichter. Ansonsten gingen Frau Peranić und Herr Holze davon aus, dass die Fragen an beide gestellt seien.

Er sei so frei gewesen, sich einmal selbst auf die Frageliste zu setzen und die Fragerunde zu eröffnen.

Herr Holze habe das Förderprogramm vom 10. September 2020 dargestellt. Das habe er selbst bis zu sich in die Heimat wahrgenommen, dass es echt ein durchschlagender Erfolg gewesen sei und einen wirklichen Aha-Effekt ausgelöst habe. Ihn interessiere, welche Schlüsse und welche Erfahrungen er denn aus diesem Förderprogramm, aus Ausschreibung und Vergabe, ziehe, die sie dann, er sage jetzt einmal, für sich bei Nachfolgenutzungen nutzbar machten bzw. anders machen wollten.

Katarina Peranić werde die Diskussion im politischen Raum mitbekommen haben, dass immer auch die Sorge dagewesen sei, mit der Stiftung würden Doppelstrukturen aufgebaut und dergleichen. Wenn sie vielleicht dazu etwas sagen und auf die Thematik ein bisschen näher eingehen würde?

Die nächste Frage stelle Abg. Pahlmann.

Abg. **Ingrid Pahlmann** (CDU/CSU) bedankt sich recht herzlich für die aufschlussreichen Ausführungen. Vieles habe sich schon erledigt. Was der Vorsitzende gefragt habe, hätte sie vielleicht auch gefragt, wie das mit den Förderprogramm oder mit den Förderanträgen gelaufen sei, ob es da auch irgendwelche Schwierigkeiten gegeben habe. Aber wenn man bei den Förderanträgen sei, vielleicht auch noch einmal die Frage: Was planten sie denn an Förderungen neben Digitalisierung, was ja sicherlich noch weiter brenne, und



Nachwuchsgewinnung an zusätzlichen Förderprogrammen, wo sie sagten, das wäre noch einmal ein Feld, wo man sich betätigen könnte?

Sie hätte sonst noch die Frage gehabt, ob sie angekommen seien im Raum, aber das erübrige sich, glaube sie, nach der Darstellung, die sie gegeben hätten. Es sei wirklich gut zu hören, dass da schon so sehr viel passiert sei. Sie freue sich auch sehr über das neue Angebot „engagiertes Land“, weil sie das auch sehr wichtig finde.

Vielleicht noch einmal die Frage: Wie kämen sie an die Stellen, wo sie gebraucht werden? Hätten sie den Eindruck, dass sie die Wahrnehmung schon überall haben oder müsse da noch verstärkt Werbung gemacht werden? Weil gerade wenn sie sagten, sie wollten an die Stellen, wo noch weiße Flecken seien, müsse man sich fragen, wie man denn dahin komme. Vielleicht erstmal so viel, vieles andere habe sich erklärt, aber die übrigen Ausschussmitglieder kämen da auch noch.

Der **Vorsitzende** gibt sodann das Wort an Abg. Höchst.

Abg. **Nicole Höchst** (AfD) stellt fest, das sei sehr aufschlussreich gewesen. Sie gehe direkt in medias res und zwar, auf der Instagram-Seite der Stiftung finde man in mehreren Beiträgen und Videos, Interviews und Gespräche mit Politikern der CDU, beispielsweise Eckhard Rehberg oder der SPD, Stefan Weil, Elisabeth Kaiser, der GRÜNEN, Anna Christmann und den LINKEN, Anke Domscheidt-Berg sowie André Hahn usw. Herrn Laschet werde in einem weiteren Instagram-Post zur Wahl zum CDU-Chef gratuliert. Gelte die Einladung zu Interviews und Gesprächen eigentlich ausnahmslos allen im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien oder nur für bestimmte? Und wenn ja, wann sehe man den ersten AfD-Politiker auf ihrer Instagram-Seite?

Dann habe sie noch eine Frage. Und zwar, bilde die Stiftung schon sogenannte „Demokratieberater“ aus, die durch das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ etabliert worden seien? Und wenn ja, mit wieviel Teilnehmern rechne die Stiftung jährlich und wie hoch werde die Vergütung pro ausgebildeten Demokratieberater für die Stiftung sein? Vielen Dank.

Der **Vorsitzende** erklärt, die nächste Frage komme von Abg. Aggelidis.

Abg. **Grigorios Aggelidis** (FDP) dankt den Vorständen herzlich für ihren Input. Er wolle sich kurz fassen, weil er noch unterwegs sei. Ihn würde interessieren, es sei ja von der Koalition und von den Abgeordneten in den Koalitionsparteien auch angekündigt worden, dass auch die Stiftung ein Mittel zum Thema Bürokratiereduzierung, Bürokratieabbau sein werde, gerade für das Ehrenamt. Da würde ihn zusätzlich zu den Aspekten, die bisher gefragt worden seien, die Einschätzung der Vorstände interessieren, wie weit sie da seien und welchen Zeitplan sie dafür hätten.

Der **Vorsitzende** berichtet, mancher Kollege weise bereits darauf hin, die Frage für die zweite Runde aufzuheben, damit es nicht zu viel würden. Deswegen schlage er vor, man sei sehr gut in der Zeit, dass man eine erste Antwortrunde der Vorstände absolviere. Auch da würde er es wieder Herrn Holze und Frau Peranić überlassen, wer beginne und wer fortsetze.

Katarina Peranić (DSEE) erklärt, sie würde gerne anfangen und die Frage nach den Doppelstrukturen beantworten. Da habe es viele Sorgen im Vorfeld gegeben, habe der Vorsitzende gesagt. Wie gehe man jetzt vor, auch in den aktuellen Fortbildungsprogrammen, die man aufbaue? Diese baue man immer mit Partnern auf. Beispielsweise habe man ein Online-Seminar zum Thema Datenschutz gehabt, welches man mit der Bundesstiftung Datenschutz durchgeführt habe. Es werde geschaut, welche Partner/innen in der Zivilgesellschaft, teilweise auch externe Expert/innen, das Wissen mitbringen, das man brauche, um den Engagierten und Ehrenamtlichen vor Ort die Informationen an die Hand zu geben, die sie brauchten. Man sei auch beim Ausbau und weiterem Aufbau der Qualifizierungsangebote im Gespräch mit anderen Partner/innen. Man habe einen großen Stiftungsrat, der sie natürlich auch unterstütze und mit dem man stark im Gespräch sei, beispielsweise das Bündnis für Gemeinnützigkeit, mit dem man stark in Kontakt stehe und das unter seinem Dach sehr, sehr viele Organisationen vereine, um dort auch auszuloten, wo es Sinn mache, dass die Stiftung aktiv werde, wo es Sinn mache, etwas gemeinsam zu tun, wo es



Sinn mache, dass die DSEE gar nicht aktiv werde, weil es schon sehr gute Angebote gebe. Und so versuchten sie, das im Gespräch mit sehr, sehr vielen unterschiedlichen Strukturen auszuloten. Das sei ein Prozess, der fortgeführt werden müsse und die Stiftung permanent begleiten werde. Man habe diese Haltung, die eigene Arbeit so aufzubauen und die Programme und das ziehe sich eigentlich durch alle Themenfelder und Säulen der Stiftung hindurch.

Dann habe es die Frage gegeben, welche Fördermaßnahmen und Unterstützungsmaßnahmen es neben der Digitalisierung und dem Nachwuchs noch geben werde. Ihnen schwebte vor, noch ein Mikroförderprogramm aufzubauen, das sie in der nächsten Woche noch mit ihrem Stiftungsrat diskutieren würden. Das „gemeinsam wirken in Zeiten von Corona“-Förderprogramm habe ihnen einfach gezeigt, wie groß der Bedarf, insbesondere bei kleinen Strukturen, bei kleinen Vereinen, sei. Die Zahlen vorhin hätten es gezeigt, 60 Prozent aller Anträge, über 60 Prozent, seien eher Kleinstförderungen gewesen und wenn man sich die Gesamtheit der 12.500 eingereichten Anträge anschau, sei es auch tatsächlich so, dass die beantragten Fördersummen eher kleinere Fördersummen seien, die aber ganz konkret helfen würden. In diese Richtung wolle man gerne, was Förderung angehe, auch in diesem Jahr weiterdenken.

Und vielleicht noch eine Antwort auf die Frage, wie man dorthin komme, wo es die Flecken gebe. Wie identifiziere man das? Es gebe in jeder Säule eine Maßnahme, die im Prinzip Bedarfserhebung, Identifizierung von Lücken oder auch schon vorhandene Programme und Aktivitäten beinhalte. Das wolle man ganz stark nutzen. Es gebe auch im Kompetenzzentrum die Möglichkeit, kleinere Forschungsaufträge zu vergeben. So werde man auch in diesem Jahr, das sei in Planung, noch einmal schauen, dass man vor allem in Ostdeutschland schaue, welche Engagementinfrastrukturen es gebe, wo es dort Lücken gebe und das wolle man im Prinzip im Zusammenspiel mit dem Thema Forschung/Analyse durchführen, aber auch weiterhin im Gespräch mit weiteren Strukturen der Zivilgesellschaft.

Jan Holze (DSEE) beginnt mit der Frage, welche Schlüsse sie aus dem Förderprogramm gezogen hätten.

Zum einen sei klar, dass der gesetzliche Auftrag dieser Stiftung nicht laute, und so verstehe man auch den Auftrag nicht, die gesamten Mittel dieser Stiftung in die Förderung zu geben und damit quasi dauerhaft als eine weitere Fördereinrichtung neben anderen Institutionen aufzutreten. Sondern, die DSEE könne ihre Stiftungszwecke auch durch Förderung erreichen. Aber der Vorrang gebiete ganz klar, das Prä auf Serviceangebote, Beratungsangebote und auf Vernetzungsangebote zu legen. Dementsprechend betrachte man es als eine gewisse Ausnahme, wie es im vergangenen Jahr gewesen sei und man aufgrund der Zeitknappheit und der Corona-Situation wesentliche Teile der der Stiftung zur Verfügung stehenden Mittel in die Förderung gegeben habe, um überhaupt in der Kürze der Zeit etwas für das Ehrenamt, für die Zivilgesellschaft tun zu können. Und damit glaube man, auch den richtigen Weg gegangen zu sein.

Aber welche Schlüsse hätten sie daraus gezogen? Zum einen sei es ihnen natürlich ein Dorn im Auge, dass das Verhältnis zwischen denjenigen, die einen Antrag gestellt hätten und positiv beschieden worden seien und denjenigen, die aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel am Ende des Tages leer haben ausgehen müssen, doch zu unbalanciert sei. Das heiße, sie glaubten, dass es am Ende des Tages zu viele Enttäuschte gegeben habe, wenn bei 12.500 Anträgen, knapp 1.900 positiv beschieden worden seien und es zu viele gegeben habe, die sich umsonst auf den Weg gemacht hätten. Es könne auch nicht Ziel, nicht Sinn und Zweck der Stiftung sein, möglichst viele Anträge zu generieren, um dann am Ende des Tages viele Ablehnungen erzeugen zu können. Auf der anderen Seite habe es ihnen natürlich ganz klar den Bedarf gezeigt. Es habe gezeigt, dass die Schwerpunkte „Digitalisierung“, „Nachwuchsgewinnung“, und „Stärkung in ländlichen, strukturschwachen Räumen“ richtig gewesen seien und dass ihnen diese Schwerpunkte auch weiterhin nicht nur begegnen sondern sie auch begleiten würden. Man wolle also diese Schwerpunkte beibehalten und wolle Dritte, also weitere Zuwendungsgeber, weitere Förderer



motivieren und dazu aufrufen, sich auch in diesen Schwerpunkten zu engagieren. Die Abgeordneten glaubten gar nicht, welche positive Rückmeldung sie dafür bekommen hätten, dass sie insbesondere im Bereich der Digitalisierung erstmalig überhaupt als Zuwendungsgeber aufgetreten seien. Das heiße also, als erste Institution in diesem Bereich überhaupt, die es bundesweit ermöglicht habe, dort tatsächlich Unterstützung zu leisten und dementsprechend sei der Schwerpunkt als solches richtig gewesen.

Der zweite Aspekt, den man anders machen wolle, sei der Antragsprozess. Sie seien natürlich gehalten, möglichst einfach und unbürokratisch Anträge zu generieren, aber auch sie seien natürlich an Recht und Gesetz gebunden und dementsprechend müssten bestimmte Rahmenbedingungen eingehalten werden. Gleichwohl, der analoge Antragsprozess, wie er im vergangenen Jahr gelaufen sei, schwebte ihnen nicht als Idealmodell vor, sondern wenn man effizient und im Sinne des Ehrenamtes arbeiten wolle, dann müsse man auch verstärkt digitalisierte Prozesse auf den Weg bringen. Das sei in der Kürze der Zeit im vergangenen Jahr nicht möglich gewesen. Das hätte sie zu viel Zeit gekostet, einen digitalen Antragsweg auf den Weg zu bringen, so dass man sich für den anderen, den analogen Weg, entschieden habe. Aber hier müsse man in der Zukunft besser werden, dass man dort digitaler werde. Wenn man Vorreiter im Bereich der Digitalisierung sein wolle, dann müsse man das auch selbst so vornehmen.

Zu den Inhalten habe er vorhin gesagt, sie glaubten, dass die Inhalte die richtigen gewesen seien. Also die Learnings daraus seien, den Antragsprozess zu verbessern und insbesondere auch im Bereich der Anträge, die nicht positiv beschieden wurden, im Verhältnis zu denjenigen, die positiv beschieden wurden, ein ausgeglicheneres Verhältnis hinzubekommen.

Drittens natürlich weitere Fördergeber zu motivieren, idealerweise mit der DSEE gemeinsam, Dinge auf den Weg zu bringen.

Die Schwierigkeiten. Man sei angekommen, die Planung habe Frau Peranić vorgestellt. Wie komme man in die Räume? Natürlich durch

Öffentlichkeitsarbeit, also man wolle dort gezielt auch aufmerksam machen, wo man glaube, dass die Hilfe und Unterstützung notwendig wäre. Sie könnten natürlich keinen dazu zwingen, entsprechende Anträge auf den Weg zu bringen, aber, so habe man es im letzten Jahr schon teilweise versucht, dass man eben in die Region gefahren sei. Er erinnere sich an Riesa in Sachsen, in Mecklenburg-Vorpommern aber auch in Teilen Niedersachsens oder im Saarland, wo man auch mit den Politikerinnen und Politikern ins Gespräch gekommen sei und so natürlich auch eine gewisse Aufmerksamkeit dafür erzielt und die eigene Arbeit erklärt habe. Das habe sich auch in den Antragsstellungen gezeigt. Man hatte gewisse Rückmeldungen oder habe Antragswellen danach nachvollziehen können, wo man in den Wochen und Tagen davor unterwegs gewesen sei, weil das natürlich Presseresonanz gewesen sei.

Abg. Höchst wolle er antworten, wäre sie heute persönlich hier, hätte man den Beitrag direkt schon gemacht. Insofern könne er Abg. Höchst motivieren, auf ihn, auf sie beide zuzukommen, damit sie dann in der Zukunft auch sicherstellen könnten, dass hier so etwas auch in ihrem Sinne, oder im Sinne der DSEE dann entsprechend veröffentlicht werde.

Das Thema „Demokratieberater“. Er müsse ehrlich gestehen, er könne nicht nachvollziehen, woher die Frage komme, weil sie in diesem Bereich nichts geplant hätten und auch nichts geplant haben. Man plane keine Ausbildung von Demokratieberaterinnen und Demokratieberatern und insofern müsse sie vielleicht noch einmal erläutern, woher die Frage komme.

Abg. Aggelidis wisse, auch ihm liege das Thema Entbürokratisierung, Vereinfachung, Wertschätzung von Ehrenamtlichen am Herzen, und insofern sei er natürlich auch für die Zusammenarbeit mit denjenigen dankbar, die auch dafür sorgen könnten, dass Dinge entbürokratisiert würden. Nicht nur sie als Stiftung könnten ihre Dinge entbürokratisieren, sondern gerade auch im Bereich der Gesetzgebung, im Bereich der Verwaltung strebe man natürlich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an, um auch hier wirken zu können. Abg. Aggelidis könne sich sicherlich vorstellen, dass so eine neue Stiftung



jetzt auch nicht überall sofort die Türen und Tore offen habe für neue Ideen und, er wolle es einmal etwas despektierlich sagen, Besserwisserei, sondern auch hier natürlich Vertrauen und Zusammenarbeit aufgebaut werden müsse. Aber aktuelle Beispiele könne er Abg. Aggelidis natürlich sofort nennen. Frau Peranić habe die Stichworte genannt: Transparenzregister, Gemeinnützigkeit, rechtliche Regelungen, wo natürlich vielen Ehrenamtlichen die Dinge auf dem Herzen brennten und wo er hoffe, dass man hier noch besser ins Gespräch komme. Wenn zum Beispiel die gesetzlichen Rahmenbedingungen um das Transparenzregister in einer Verbände-Anhörung auf den Weg gebracht würden, dass die Stiftung auch entsprechend mitgedacht werde, wenn es darum gehe, die Problemstellungen der Ehrenamtlichen, die ihnen genannt würden, dort auch entsprechend miteinbringen zu können, dann wäre sicherlich auch ein Schritt voran getan. Aber auch hier sei man natürlich dankbar und offen für weitere Anregungen und Hinweise. Insofern würde er sich freuen, Herr Abg. Aggelidis, wenn man dazu weiter im Gespräch bleibe.

Der **Vorsitzende** dankt für die Antwortrunde. Es folge nun die zweite Fragerunde und die beginne mit Abg. Dr. Christmann.

Abg. **Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) richtet ihrerseits einen herzlichen Dank an die Vorstände. Sie glaube, es sei gut, dass man sich heute im Ausschuss auch noch einmal austausche. Man habe ein gemeinsames Interesse, dass die Stiftung ihre Arbeit gut aufnehmen könne. Sie sei da ganz zuversichtlich und glaube, dass Herr Holze und Frau Peranić auch persönlich viel Energie da reinsteckten. Sie danke ihnen dafür, dass sie da so engagierte Aufbauarbeit leisteten. Das sei sehr wertvoll für die Stiftung.

Nichtsdestotrotz, gebe es ja ein paar Diskussionen auch zu den Rahmenbedingungen, die man, glaube sie, hier führen sollte, die ja auch nicht ganz einfach für die Vorstände seien. So, wie sie das wahrnehme, habe es im letzten Jahr eben mit dem Programm, mit den vielen, vielen Bewerbungen, wie gerade schon ausgeführt worden sei, zunächst die Situation gegeben, dass sie davon etwas überrollt worden seien und dann sehr wenig Zeit gewesen sei, das überhaupt auszugeben. Jetzt wäre

ihre Frage, wie das denn dieses Jahr laufen solle, weil der Stiftungsrat erst in der nächsten Woche tage, wie sie das mitbekommen habe. Welche Programme könnten denn dann dieses Jahr überhaupt wann anlaufen? Gebe es die Gefahr, dass das wieder auf eine ähnliche Zeitknappheit gegen Ende des Jahres hinauslaufe, weil sie einfach vorher gar nicht starten könnten, weil sie da keine Freigabe kriegten? Das fände sie sehr bedauerlich, weil ja der Bedarf offenbar sehr groß sei, wie man auch an der großen Resonanz auf das Programm im letzten Jahr gesehen habe. Deswegen würde sie interessieren, wie da die Zeitabläufe dieses Jahr seien, ob man sich da verbessern könne und natürlich auch, wie denn das Budget aufgeteilt werden solle. Die drei Bereiche seien ja noch einmal dargestellt worden. Es habe auch immer ein wenig die Sorge, auch aus der Zivilgesellschaft heraus, auch ein wenig von den Abgeordneten, gegeben, dass am Ende so viel Geld in die Struktur selber fließe und nicht so viel zur Förderung ausgeschüttet werden könne. Da würde sie einfach auch interessieren, wie hier die aktuelle Einschätzung der Vorstände sei. Wieviel Budget werde denn am Ende wirklich zur Förderung von konkreten Projekten bereitstehen und wieviel fließe dann jetzt eher in die Serviceagentur etc.? Das sei, glaube sie, auch noch einmal wichtig.

Dann vielleicht die letzte Frage an der Stelle: Zusammenarbeit, auch mit den bekannten Organisationen in dem Bereich, BBE und andere. Da habe es ja auch die Diskussion gegeben, wie der Stiftungsrat besetzt sei, welche Gremien es gebe. Wie funktioniere das denn jetzt, weil das ja doch nicht so umfangreich strukturell möglich gewesen sei, dass es da trotzdem auch die Kontakte gebe, der Austausch, welche Programme sinnvoll seien? Das würde sie noch interessieren.

Der **Vorsitzende** erteilt Abg. Höchst für die nächste Frage das Wort.

Abg. **Nicole Höchst** (AfD) bekundet, sie finde das Angebot ganz, ganz toll, dass wenn sie auf Instagram erscheinen wolle, ihr die Stiftung das ermögliche. Dazu schicke sie gerne etwas zu. Die Vorstände wüssten, dass es wegen Corona ja auch nicht gewünscht sei, dass man immer überall in voller Mannstärke sei, aber sei finde das einen wirklich ganz, ganz positiven Beitrag.



Sie habe noch eine Frage, die in der letzten Runde, im letzten Jahr vor Gründung offen geblieben sei, weil sei die einfach nicht mehr habe stellen können, die sie aber unwahrscheinlich interessiere. Sie würde gerne wissen, ob die Versuche islamistischer Vereine und Gemeinden und ihr Ziel, die Gesellschaft nach eigenen Aussagen und Vereinszweck zu islamisieren und die Errichtung einer islamischen Theokratie als religiöse Aktivität vorzugeben, für den Vorstand ebenfalls zivilgesellschaftliches oder bürgerliches Engagement sei? Wenn ja, wie viele Förderanträge aus diesem Segment bekämen sie? Wie vielen werde stattgegeben?

Der **Vorsitzende** berichtet, er habe sich selbst noch einmal auf die Frageliste gesetzt und richte seine Frage an beide Vorstände. Wenn man ins Bundesgebiet gucke, dann sei es schon so, dass es ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement in einer ganzen Bandbreite gebe, vom klassischen Feuerwehrverein bis hin zu Demokratieförderorganisationen. Hätten sie sich einmal Gedanken gemacht, wie ihre Andockstellen ausschauen müssten, ausgebildet sein müssten, losgelöst von Adressaten, egal, ob das der Feuerwehrverein oder eine andere Einrichtung sei, zum Beispiel ein Helferkreis im Asylbereich, wie die am einfachsten bei ihnen andocken könnten?

Die nächste Frage stelle Abg. Werner.

Abg. **Katrin Werner** (DIE LINKE) spricht den Punkt „Forschung“ an, weil viele Fragen gestellt worden seien und sie am Anfang gesagt hätten, dass sie gerne auf die Inhalte noch einmal genauer eingehen könnten. Bei dem Bereich Arbeitsprogramm, Forschung, da gehe es um den strukturschwachen, ländlichen Raum und sie hätten auch Ostdeutschland erwähnt. Welche Fragestellung hätten sie da vor Augen gehabt? Könnten sie noch einmal auf den Zeitplan eingehen?

Zur Nachwuchsgewinnung. Das Thema habe man im Ausschuss oft genug gehabt. Wie genau sähen sie das, dass man da noch einmal stärker einsteigen könnte?

Der **Vorsitzende** erteilt anschließend Abg. Pahlmann das Wort.

Abg. **Ingrid Pahlmann** (CDU/CSU) hat noch eine Nachfrage. Womit würden sie bei Anfragen am meisten konfrontiert? Sie hätten diese drei Säulen „Struktur“, „Service“ und „Kompetenz“ genannt. Könnten sie das irgendwie quantifizieren, in welchem Bereich eigentlich momentan der größte Bedarf bestehe?

Dann eine weitere Frage: Wenn sie sagten, sie fahren durchaus ins Land und merkten auch, dass danach eine Welle der Aufmerksamkeit komme. Bislang habe sich das auf die Förderdinge bezogen, aber das werde sich vielleicht bei anderen Fragen auch so darstellen. Bestehe da die Möglichkeit, dass sie die Abgeordneten mit ins Boot nähmen? Denn man würde das natürlich auch gerne untermauern, unterstützen und sie glaube, da seien alle Fraktionen dankbar, wenn sie den Hinweis bekämen: „Wir sind nächste Woche im Kreis XY“, dass man da den Kontakt auch in die Breite tragen und zum Vernetzen beitragen könne.

Der **Vorsitzende** leitet zur Antwortrunde über und fragt, wer beginnen möge.

Katarina Peranić (DSEE) legt dar, eine der ersten Fragen, worauf man auch schon tiefer eingegangen sei, habe sich auf die Problematiken ihres Förderprogramms im vergangenen Jahr bezogen, wie man das im diesem Jahr gestalten wolle. Man sei jetzt auch schon wieder im März. Das sei ihnen bewusst. Sie glaube, eine ganz zentrale Frage hierbei sei, wo sie wirklich Zeit sparen könnten. Im vergangenen Jahr sei schwierig gewesen, dass ihr Prozess, was das Förderprogramm angehe, ein rein analoger gewesen sei. Man erhoffe sich sehr viel mehr Effizienz, indem man diesen Förderprozess digitalisiere und da nicht vom Papier ins digitale übertragen müsse und zurück. Das werde ihnen mit Sicherheit sehr, sehr viel Zeit sparen und die Prozesse da auch effizienter machen. Abgesehen davon sei man ja auch im weiteren personellen Auf- und Ausbau und werde auch mehr Kolleginnen und Kollegen haben, die sie dabei unterstützen könnten. Deswegen seien sie guter Dinge, dass das von der Zeit her nicht so knapp werde. Nichtsdestotrotz müssten Richtlinien verabschiedet werden. Das sei ganz klar; das stehe im Errichtungsgesetz. Das werde man mit dem Stiftungsrat gemeinsam machen.



Eine weitere Frage, das sei auch schon einmal in der vergangenen Sitzung angesprochen worden, nämlich wie die Zusammenarbeit mit Strukturen, wie beispielsweise dem BBE, dem Bündnis für Gemeinnützigkeit oder anderen Akteuren funktioniere. Man sei im regen Austausch miteinander, spreche eng auf Mitarbeitenebene, auf Geschäftsführerebene und blicke da gemeinsam in die Zukunft, habe sehr regelmäßige Gespräche und positive Signale der Zusammenarbeit.

Wie erreichten sie die Vielfalt des Engagements? Das sei natürlich eine Frage, die sie jeden Tag auch beschäftige. Das Engagement sei vielfältig vom Sport über die Feuerwehr, der Vorsitzende habe es gesagt. Wie könne man bei Ihnen andocken? Sie glaube, der Weg, weiterhin mit vielen Strukturen in Kontakt zu sein, aber auch Formate anzubieten, wie diese Barcamp-Formate, also diese Zoom-Konferenzen zu bestimmten Themenfeldern, öffneten ihnen Türen und Kontakte in diese Communities hinein. Den Weg wolle man weiter gehen. Man müsse allerdings auch auf ihrer Webseite und wenn man endlich wieder reisen könne, da noch mehr Möglichkeiten eröffnen, Kanäle eröffnen, dass man eben bei ihnen andocken könne, dass man im Gespräch sein könne. Das Förderprogramm vom vergangenen Jahr sei ein Türöffner gewesen. Dadurch sei die Stiftung bekannt geworden. Es gebe einen recht guten Newsletter, den man gerade ausbaue. Diese Aktivitäten werde man mit dem Arbeitsprogramm in diesem Jahr definitiv noch weiter ausbauen.

Zu der Fragestellung, was man in Ostdeutschland erforschen wolle. Es sei im vergangenen Jahr schon damit begonnen worden, mit der „Stiftung Bürger für Bürger“, die das Engagement in Ostdeutschland stark in den Blick genommen habe, Konzepte zu entwickeln, wie man Engagementstrukturen vor Ort gut identifizieren könne, und wie man auch identifizieren könne, wo es Lücken gebe. Wenn man sich allein die Zahlen von Bürgerstiftungen in Westdeutschland und in Ostdeutschland anschau, seien das sehr, sehr große Unterschiede, mannigfaltig und ihnen schwebte vor, da auch gemeinsam eine Art Landkarte aufzubauen, damit das für jeden ersichtlich sei. Es sei sowieso ein Credo von ihnen, alles was man tue, solle allen offen, frei zur Verfügung stehen, damit die Zivilgesellschaft mit diesen Daten arbeiten könne.

Hier wolle man schauen, insbesondere auch im Hinblick auf das Programm „engagiertes Land“, wo es da eben keine Strukturen gebe und das wolle man damit fortführen.

Zum Thema Nachwuchsgewinnung wolle sie gern noch dazu sagen, dass das auch in der Strukturstärkung ein großes Thema sein werde. Man wolle identifizieren, welche sehr guten Modelle der Nachwuchsgewinnung es gebe und welche übertragbar seien, also welche nicht nur an einer sehr engagierten Person hingen, sondern welche Gelingensbedingungen haben, die man auch an anderen Orten, in anderen Strukturen umsetzen könne. Für sie sei es spannend, auch einen Wissenstransfer über die Engagementbereiche hinweg anzuregen, also was könne der Musikverein vom Sport lernen, die Feuerwehr vom Integrationsverein vor Ort. Sie glaubten, da sei noch ganz schön viel Musik drin und da sei man sehr gespannt, was da in diesem Programm an spannenden Konzepten zu ihnen komme, die schon umgesetzt worden seien.

Jan Holze (DSEE) antwortet Abg. Dr. Christmann, natürlich müsse man noch ein Stück weit Erfahrung sammeln. Den Babyschuhen sei man noch nicht entwachsen, aber zumindest die Geburtswunden seien weg. Jetzt komme man langsam ins Laufen. Trotzdem müsse man natürlich noch Erfahrung sammeln, um auch entsprechend bedarfsorientiert vorgehen zu können. Insofern würde man sich freuen, wenn man auch zukünftig möglichst flexibel mit den entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten tatsächlich auf Bedarfe reagieren könne. Bislang sei vorgesehen, dass für die drei Bereiche, die man genannt habe (Kompetenzzentrum, Strukturstärkung und Servicebereich), dass man dort jeweils drittle in der Aufteilung des Budgets, wohl wissend, dass sie noch nicht absehen könnten, wie sich Corona weiter entwickeln werde, was tatsächlich im Verlauf des weiteren Jahres möglich sein werde. Insofern wolle man eine gewisse Flexibilität walten lassen und ein Stück weit noch Erfahrung sammeln, um auf Bedarfe reagieren zu können. Bislang sei man an das Jährlichkeitsprinzip gebunden, so dass man sich natürlich auch hier wünschen würde, dass man zukünftig hier noch flexibler agieren könnte, um auch längerfristig entsprechend Unterstützung



leisten zu können.

Zu dem, was Abg. Höchst angesprochen habe, müsse er gestehen, dass ihm in dieser Hinsicht keine Strukturen bekannt seien, die die angesprochenen Strukturen entsprechend repräsentierten. Er könne nur sagen, dass die DSEE die gesamte Bandbreite des zivilgesellschaftlichen Engagements unterstützen wolle und dazu gehörten natürlich auch Organisationen und Menschen mit Migrationsgeschichte. Insofern sei man hier natürlich auch in der gesamten Bandbreite unterwegs im ländlichen, im strukturschwachen Raum, aber auch in Ballungsräumen und eben auch, was die fachlichen Bereiche angehe, von der angesprochenen Feuerwehr, dem Sportverein und den Organisationen, die auch im Bereich Migration unterwegs seien.

Die Nachwuchsgewinnung sei für sie natürlich insofern ein Kernthema, als dass man festgestellt habe, dass die Strukturen sehr säulenbasiert auf sich guckten und natürlich Konzepte für die eigenen Strukturen entwickelten, aus ihrer Sicht aber noch viel zu wenig über den Tellerrand geschaut werde und auch Konzepte ausgetauscht würden. Die eigene Rolle sehe man darin, nicht nur durch Förderung, sondern insbesondere im Bereich des Kompetenzaufbaus, tatsächlich diese verschiedenen schon bestehenden Konzepte einfach zu sammeln, zu sichten und auch weiteren Strukturen verfügbar zu machen. Insofern liege ihnen natürlich viel daran, dort einerseits auch Personal in diesem Bereich aufzubauen, um diese Kompetenzbündelung zu ermöglichen, andererseits aber auch Veranstaltungsformate anzubieten, wo sich diese Strukturen tatsächlich auch begegnen und austauschen könnten, wo die Dinge vorgestellt würden und idealer Weise natürlich auch an der einen oder anderen Stelle gefördert würden, damit sie dann auch dort in neuen Bereichen tatsächlich einmal Wurzeln schlagen. Man wolle nicht nur über Konzepte reden, sondern ganz klar auch bestehende, er wolle nicht den Begriff der „Leuchttürme“ bemühen, aber doch tatsächlich bestehende gute Beispiele in der gesamten Bundesrepublik identifizieren, um auch hier diejenigen, die sich bereits auf den Weg gemacht und Dinge neu ausprobiert hätten, einerseits wertzuschätzen, anzuerkennen und auch in großen Teilen bekannt zu machen. Insofern werde man

sich Dinge ausdenken, um auch hier diese bestehenden kleinen Pflänzchen gerade in ländlichen, strukturschwachen Räumen bekannter zu machen.

Die Frage, womit man am meisten konfrontiert sei. Man habe festgestellt, dass die Angebote, die die Stiftung mache, sehr schnell skalierten, soll heißen, sehr schnell Breitenwirkung erreichten. Ein Beispiel seien die ersten Online-Seminare zum Vereinsrecht, wofür man gar nicht groß Werbung gemacht, sondern sie einfach über die sozialen Medien bekannt gemacht habe. Das finde jetzt statt. Damit habe man in den ersten vier Seminaren 1.500 Teilnehmer erreichen können, was man ehrlich gesagt auch als einen Erfolg werte, insbesondere da man eben relativ wenig Öffentlichkeitsarbeit dafür gemacht habe. Die Menschen nähmen das sehr gerne auf, was die Stiftung anbiete. Dazu gehörten natürlich auch Förderprogramme und natürlich werde man mit der Frage konfrontiert, wann das nächste komme, was sie als nächstes anbieten werden. Aber es seien genauso auch die Fragestellungen der rechtlichen Servicebereiche, der Beratung und Frau Peranić habe es gesagt, die Veranstaltungen, die jetzt gerade stattgefunden hätten „Update Deutschland“, das Barcamp, wo die Menschen eben sagten, sie hätten das wahrgenommen in den sozialen Medien und seien deshalb genau hier, weil sie es im Newsletter der DSEE oder in den sozialen Medien gesehen hätten und deswegen auch daran teilnehmen wollten. Insofern sei man natürlich auch weiterhin daran interessiert, genauso zu verfahren, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Abg. Pahlmann habe gesagt, sie reisten durch das Land, ja, das tue man und wolle es wieder verstärkt tun und idealer Weise natürlich mit den Menschen vor Ort, die Dinge besuchen, die die Strukturen vor Ort am besten kennen. Das seien einerseits natürlich die Verbände, die vor Ort wirken, aber andererseits aus ihrer Sicht die Volksvertreter. Sie wüssten doch, was dort in den Bereichen in der Bundesrepublik unterwegs und was auch erfolgreich sei. Insofern sei ihnen geradezu daran gelegen, und deswegen danke man für diese Fragestellung, mit ihnen gemeinsam vor Ort ein Stück weit Dinge zu besuchen, die vielleicht gut laufen, aber vielleicht auch Dinge zu besuchen, die nicht so gut laufen, wo die Abgeordneten sagten,



dass sich an der und der Stelle Problemstellungen ergäben, die vielleicht gelöst werden müssten. Insofern sei man geradezu interessiert daran, wenn man gemeinsam, so es denn wieder möglich sein sollte, auch in den Bereichen stärker unterwegs zu sein. Denn die Stiftung sei letztlich nur eine Struktur, die in Neustrelitz sitze und, anders als Verbände, hier nicht über Netzwerke in der gesamten Bundesrepublik per se verfüge. Insofern sei man auf Kooperation und Partnerschaft angewiesen und dazu zählten für sie auch die Volksvertreter, mit denen man sich gemeinsam die Dinge vor Ort anschauen, besprechen und diskutieren wolle und Lösungen entwickeln wolle.

Der **Vorsitzende** stellt fest, das sei eigentlich schon ein sehr gutes Schlusswort gewesen, er wolle aber noch einmal in die Runde der Ausschussmitglieder fragen, ob es noch Wortmeldungen oder Fragen gebe.

Danach gibt er entsprechend des angezeigten Fragebedarfs Abg. Pahlmann und Abg. Dr. Christmann das Wort und schließt die Rednerliste.

Abg. **Ingrid Pahlmann** (CDU/CSU) erklärt, sie finde die Vorstellung der DSEE unheimlich spannend und unheimlich gut und sehr pragmatisch. Sie denke, man habe da wirklich etwas Gutes auf den Weg gebracht. Es habe zu Anfang sehr viele kritische Stimmen gegeben, aber sie denke, durch ihre Arbeit zeigten sie, dass die Stiftung wirklich nötig sei.

Der Newsletter sei erwähnt worden. Sie frage, wie es denn mit der Verbreitung des Newsletters sei. Seien die Vorstände damit schon zufrieden oder sagten sie, dass da mehr passieren müsse, dass man da auf jeden Fall noch einen Schub brauche? Denn das sei ja das Instrument, was man vielleicht am schnellsten erst einmal zu Gesicht bekomme und auch aufmerksam werde, auf das eine oder andere, das für einen selbst, also für die Vereine und Verbände vielleicht wichtig, nötig und interessant wäre.

Abg. Dr. **Anna Christmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) möchte noch einmal auf die Strukturförderung zu sprechen kommen. Sie finde es sehr spannend, wie die Vorstände es eben ausgeführt hätten, eine Landkarte zu erstellen, was

passiere.

Man habe schon öfter über die Frage gesprochen, wie man Engagement in die Regionen bekomme, wo noch keines stattfinde, auch als Aufgabe der Stiftung. Es gebe immer diese Idee der „Häuser des Engagements“ vor Ort. Sie kenne es aus ihrem Wahlkreis in Stuttgart. Da werde gerade versucht, so etwas zu planen. Sie könne sich vorstellen, dass das auch in anderen Städten und Regionen spannende Projekte seien. Es wäre durchaus auch einmal eine Chance, so etwas relativ Konkretes auch von Seiten der Stiftung vorzuschlagen, quasi schon einmal zu skizzieren, wie denn so eine Förderung vor Ort auch aussehen könnte und es damit anzureizen, dass eben in Regionen, in Städten solche Häuser des Engagements entstehen. Denn sie glaube doch, diese Art Räumlichkeiten für Engagement zur Verfügung zu stellen, Räume zu schaffen, wo man sich treffen könne, das sei eine ganz entscheidende Komponente der Engagementförderung. Deswegen habe sie einfach nach den konkreten Ideen auch noch einmal fragen wollen, ob solche Programme, die auch schon ein bisschen die Lösung skizzierten, auch eine Idee seien, die die Stiftung durchaus unterstützen könne.

Der **Vorsitzende** bittet zuerst Frau Peranić, die Fragen zu beantworten.

Katarina Peranić (DSEE) erwidert, Unterstützung, was die Newsletteraufbau angehe, sehr, sehr gerne. Man habe jetzt 6.000-7.000 Abonnenten und wolle natürlich sehr viel mehr Engagierte erreichen. Alle wüssten, wie die Zahlen aussehen. Da liege noch ein weiter Weg vor ihnen, wenn die Ausschussmitglieder da Ideen hätten, gern.

Zum Thema „Häuser des Engagements“, Engagement vor Ort, und die Skalierung solcher Initiativen. Das sei etwas, was man auf jeden Fall angehen wolle. Dazu biete auch das Programm „engagiertes Land“ eine gute Schnittstelle. Da wolle man ja gerade in kleineren Orten, solche Netzwerke auch knüpfen, wenn das tatsächlich auch Orte seien, das werde sehr spannend. Man sei auch sehr interessiert, von den „Houses of Resources“ zu lernen, die sich ja auch in solche Orte des Engagement weiterentwickelten. Gute Ideen in die Fläche zu bringen, das sei etwas, wo



die Stiftung wirklich viel Wirkung erreichen könne und nicht immer nur neue Leuchttürme aufzubauen, sondern das Gute tatsächlich weiterzuentwickeln und vor allem in Netzwerken und mit vielen unterschiedlichen Akteuren, das Engagement vor Ort zu fördern. Wenn man das hinkriege, alle zusammen, sei das super.

Der **Vorsitzende** konstatiert, dass habe auch schon fast Schlusswortqualität, aber Herr Holze erhalte auch noch Gelegenheit, zu antworten.

Jan Holze (DSEE) spricht an, dass Newsletter an sich kein Selbstzweck seien. Alle kriegten genug Newsletter jeden Tag, bei denen man vielleicht tatsächlich die Dinge zu Kenntnis nehme oder einfach nur lösche oder auf „weiter“ klicke. Doch der Newsletter müsse davon leben, dass er tatsächlich einen Mehrwert für die Engagierten biete. Wenn man in dem Newsletter nur auf vergangene Dinge zurückschaue und sich selber auf die Schulter klopfte und sage, was man wieder für eine tolle Veranstaltung abgeleistet habe, werde er über kurz oder lang an Relevanz verlieren, so er denn welche habe. Sondern sie müssten tatsächlich die Inhalte so gestalten, dass er einen Mehrwert biete, das heiße, nach vorne blicken, Serviceangebote dort drin haben, Förderangebote für Ehrenamtliche und zwar nicht nur diejenigen der Stiftung, sondern dort insgesamt in der Bundesrepublik die Unterstützungsleistung für Ehrenamt und Engagement tatsächlich abbilden. Da sei auch wiederum wichtig, mit allen Strukturen zusammenzuarbeiten, denn es gebe eben nicht nur die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, sondern auch viele weitere Förderer und Unterstützer. Die wolle man natürlich genau so zu Wort kommen lassen und zur Geltung kommen lassen. Denn letztlich sei es dem Ehrenamtlichen egal woher er die Förderung oder die Unterstützung bekomme, Hauptsache sein Problem sei gelöst. So müsse man da rangehen und entsprechend glaube er, wenn man das dort abbilde, werde der Newsletter auch über kurz oder lang mehr Reichweite erzeugen und mehr Abonnenten haben.

Bei den Häusern des Engagements, wie es Abg. Dr. Christmann genannt habe, sei er etwas verhalten skeptisch, wenn es nur darum gehe, Räume zu schaffen. Er glaube, wenn die Stiftung sich dort

hinstelle, über das Land verteilt vielleicht irgendwo Räume noch einmal einen frischen Anstrich gebe oder dafür Sorge, dass Räume zu Verfügung stünden, ein paar Bänder durchschneide und ein paar Bilder produziere und sich wieder verabschiede und sage: „Jetzt übernehmt mal.“, dass das auch eher zum Scheitern verurteilt sein werde. Ihr Ansinnen sei hier, Begleitung zu ermöglichen. Das könne natürlich darin bestehen, dass man Räume an der einen oder anderen Stelle zur Verfügung stelle oder ermögliche, aber ganz klar den eigenen Auftrag auch darin sehe, diese Räume zu beleben, also durch Begleitung, durch das Weiterreichen von Expertenwissen und von guten Beispielen, um eben nicht hier als Besserwisser dazustehen, sondern als tatsächlich positiv wahrgenommene Begleitung und diese Räume auch mit Leben zu füllen. Also, wenn man das mache, dann müsse man auch dauerhaft begleiten, um auch diese Pflänzchen oder den Samen, den man da säe, tatsächlich Früchte tragen zu lassen und tatsächlich auch zu pflegen, damit es dort einmal ein großer Baum oder eine dicke Pflanze werde.

Insofern, wenn die Abgeordneten sie dabei begleiten könnten und auch an der einen oder anderen Stelle mit ihnen darüber diskutieren würden, was die besten Ansätze wären, wäre man dankbar. Denn man glaube, noch nicht den Stein der Weisen zur Engagementförderung gefunden zu haben, sondern sei vielfach, wie von Frau Peranić angesprochen, auch auf Rückmeldungen und Diskussionen angewiesen. So wolle man das handhaben, über die sozialen Medien oder tatsächlich in Veranstaltungsformaten und da seien ihnen die Meinungen und Diskussionsbeiträge der Volksvertreter natürlich auch sehr wichtig, weil letztlich die Abgeordneten die Stiftung auf den Weg gebracht hätten und man sie auch in diesem Sinne entsprechend aufbauen wolle. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende** dankt den Vorständen der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, Katarina Peranić und Jan Holze, dass sie sich erneut die Zeit für den Unterausschuss genommen haben. Er glaube, die Veranstaltung habe gezeigt, wie wichtig es sei, permanent miteinander im Gespräch zu bleiben. Das sei auch der Wunsch der Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausschuss gewesen, dass man sich gegenseitig auf



diesem Weg Richtung Stiftung begleite. Er wolle ihnen an dieser Stelle auch offiziell noch einmal ein ganz herzliches Danke sagen, weil man wirklich sagen müsse, dass es in den Fachkreisen sehr positiv aufgenommen worden sei, wie schnell die Stiftung arbeitsfähig gewesen sei, wie schnell sie losmarschiert seien. Das sei auch für die Abgeordneten als Vertreter/innen der Politik wichtig, dass da einfach eine Idee entwickelt werde und diese Idee dann auch ins Laufen komme. Das sei nicht immer so und deswegen wolle er ihnen Danke sagen, weil das natürlich auch mit ihrem hohen persönlichen Engagement zusammenhängt.

Anschließend verabschiedet der **Vorsitzende** die Vorstände der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die Ausschussmitglieder, die

Vertreter/innen der Ministerien sowie die Zuschauer/innen der Live-Übertragung. Er wünscht allen einen schönen Tag, dass sie gesund bleiben mögen sowie ein schönes Osterfest.

Tagesordnungspunkt 2

Verschiedenes

Keine Wortmeldungen.

Schluss der Sitzung: 12:57 Uhr

Alexander Hoffmann, MdB

Vorsitzender



Stellungnahmen der Sachverständigen	Seite
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt Standortbestimmung & Zwischenfazit (UA-Drs. 19/068)	21

Deutscher Bundestag

Unterausschuss
Bürgerschaftliches Engagement

Ausschussdrucksache

UA-Drs.19_068



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

Standortbestimmung & Zwischenfazit

23. März 2021: Katarina Peranić und Jan Holze, Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Meilensteine 2020

Juli

- Start der operativen Tätigkeit
- Stellenausschreibungen
- Bezug Liegenschaft in Neustrelitz

August

- Sichtung von über 800 Bewerbungen
- Verabschiedung Arbeitsprogramm 2020

September

- Veröffentlichung Förderprogramm „Gemeinsam wirken in Zeiten von Corona“.
- Personalgewinnung

Oktober

- Prüfung von Anträgen
- Personalgewinnung
- Bescheidung und Mittelauszahlung

November

- Antragsfrist endet
- Prüfung von Anträgen
- Stiftungsratssitzung
- Bescheidung und Mittelauszahlung

Dezember

- Prüfung von Anträgen
- Bescheidung und Mittelauszahlung
- Personalgewinnung
- Digital Camp

Verbesserung der politischen
Partizipation des ABiD e.V.
Konzept zur Diskussion für die Auftaktveranstaltung am
14./15. August 2020 in Berlin
von André Nowak und Sina-Sophie Stern



DSEE- vor Ort & im Gespräch

Etwa 150 Termine und Vorträge mit
Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft





- DSEE- Medienresonanz
Etwa 170 Medienbeiträge (darunter TV und Radio sowie Print)



Aufbau der #DSEE

1

Servicezentrum

Wissenstransfer durch
Information und Kommunikation.

2

Kompetenzzentrum

Digitalisierung und
Innovation

3

Strukturstärkung

Nachwuchsförderung
Struktur- und Innovationsstärkung

1

Servicezentrum

10.11. bis 10.12.2020

Reichweite: 11.500 Engagierte



2

Kompetenzzentrum - Forschungsförderung



- Engagement-Trend-Barometer
- Studie: Engagementförderung in Ostdeutschland
- Zivilgesellschaft in und nach der Krise – Potenziale, Angebote und Bedarfe

3

Strukturstärkung - Start des Förderprogrammes
am 10.09.2020

**#GEMEINSAMWIRKEN
IN ZEITEN VON CORONA.**



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

BEANTRAGE BIS ZU
100.000€
FÜR DEINEN VEREIN

1. Digitalisierung und Innovation
2. Strukturstärkung und Innovation in ländlichen und strukturschwachen Räumen
3. Nachwuchsgewinnung



Eingereichte Anträge Stand
1.11.2020 (Antragsschluss)

über
12.500

3

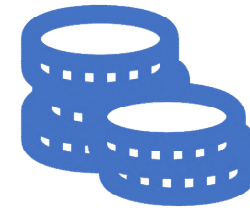
Auswertung des Förderprogramms



2/3 der Antragsteller haben
ihren Sitz in ländlichen bis sehr
ländlichen Räumen



davon rund **1.900**
positiv beschieden

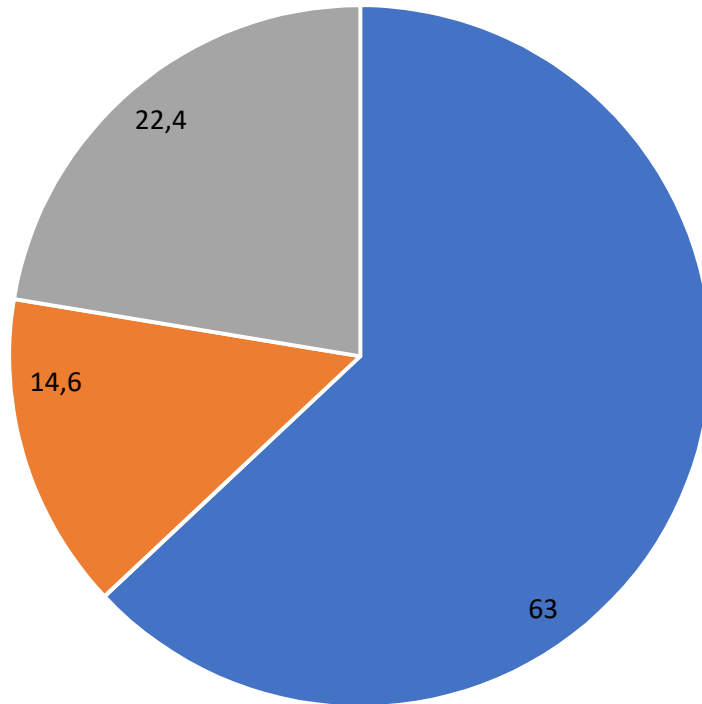


Es wurden über **20**
Millionen Euro bewilligt

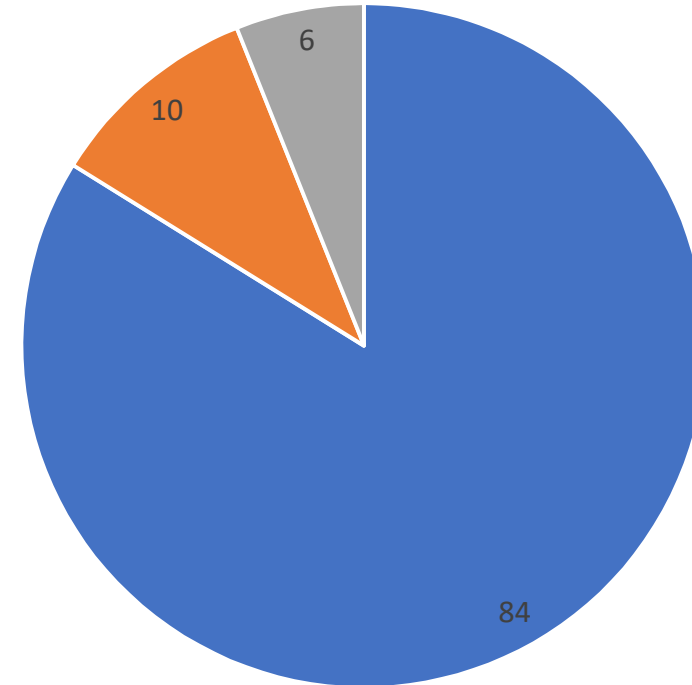
3

Verteilung Anträge und bewilligte Mittel auf die drei Handlungsfelder des Förderprogrammes in Prozent

Verteilung Anträge

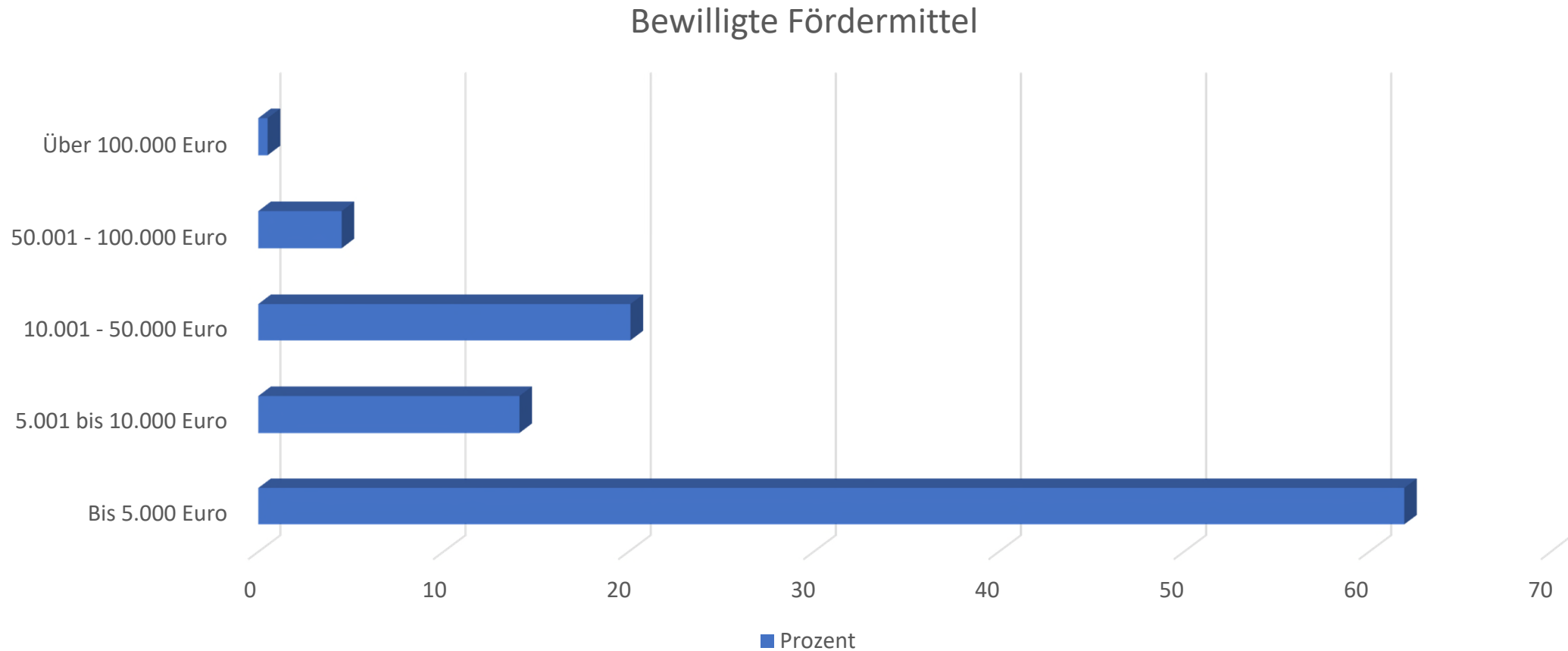


Verteilung bewilligte Mittel



■ 1. Digitalisierung ■ 2. Strukturstärkung ■ 3. Nachwuchsgewinnung

3 Summenverteilung der Förderung



Stiftungsratsmitglieder (19 Sitze)



Nadine Schön, MdB, Familienausschuss

Svenja Stadler, MdB, Haushaltsausschuss

Elisabeth Kaiser, MdB, Innenausschuss

Gitta Connemann, MdB,
Landwirtschaftsausschuss

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin des Landes
Rheinland-Pfalz – Vertreten durch den Chef
der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern,
Dr. Heiko Geue

Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes
Nordrhein-Westfalen – Vertreten durch
Staatssekretärin Andrea Milz



Prof. Dr. Hans-Günter Henneke, Deutscher
Landkreistag als Vertretung der kommunalen
Spitzenverbände

Friederike von Büнау, Bundesverband
Deutscher Stiftungen

Erich Steinsdörfer, Bündnis für
Gemeinnützigkeit

Alfons Hörmann, Deutscher Olympischer
Sportbund

Gerda Hasselfeldt,
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien
Wohlfahrtspflege



Die Stiftungsratsmitglieder

Franziska Giffey – Stiftungsratsvorsitzende
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend – Vertreten durch Staatssekretärin Juliane
Seifert

Horst Seehofer, Bundesminister des Inneren, Bau
und Heimat – Vertreten durch Staatssekretär Dr.
Markus Kerber

Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung
Landwirtschaft – Vertreten durch Staatssekretärin
Beate Kasch

Ehsan Djafari, Bundeskonferenz der
Migrantenorganisationen

Franz Müntefering, Unfall- und
Rettungsdienste

Ursula Braunewell, Deutscher
Landfrauenverband

Lorenz Overbeck, Bundesmusikverband Chor
und Orchester

A photograph of four sailboats with white sails on a blue lake under a clear blue sky with scattered white clouds. The boats are arranged in a line from left to right, with the largest boat in the foreground on the left. The water is calm, reflecting the sky and the boats. In the background, there is a line of green trees.

ARBEITSPROGRAMM 2021

#EngagementStärken

#EhrenamtFördern

#GemeinsamWirken

Servicezentrum

1. Beratungsangebote
2. Informationsangebote
3. Fortbildungen, Qualifizierungen
4. Stärkung der Weiterbildungslandschaft

Service- und Qualifizierungsangebote

#DSEE
ERKLÄRT



GEMEINNÜTZIGKEIT
Kein (Gesetz-)Buch mit
sieben Siegeln!
Vier Veranstaltungen
Vier Expert:innen
**Antworten auf Ihre
Fragen**

#DSEE
ERKLÄRT



DATENSCHUTZ
Von der Last zur Lust
Vier Veranstaltungen
**Antworten auf Ihre
Fragen**



Beratungsangebote

- Vereinsgründung
- Satzungsgestaltung
- Datenschutz
- Gemeinnützigkeit
- Haftungsfragen
- Corona-Regelungen
- Förderprogramme
- Transparenzregister

Kompetenzzentrum

1. Forschung
2. Austausch- und Vernetzungsformate
3. Politikberatung
4. Stärkung und Unterstützung sozialer Innovationen
5. Anerkennungsformate

Kompetenzaufbau für Engagierte und
Ehrenamtliche



BARCAMP
openSource x Engagement
26. Februar 2021

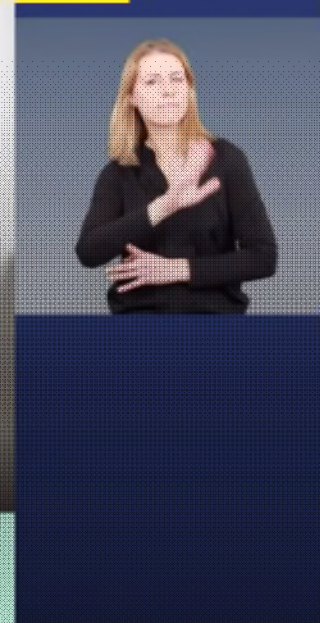
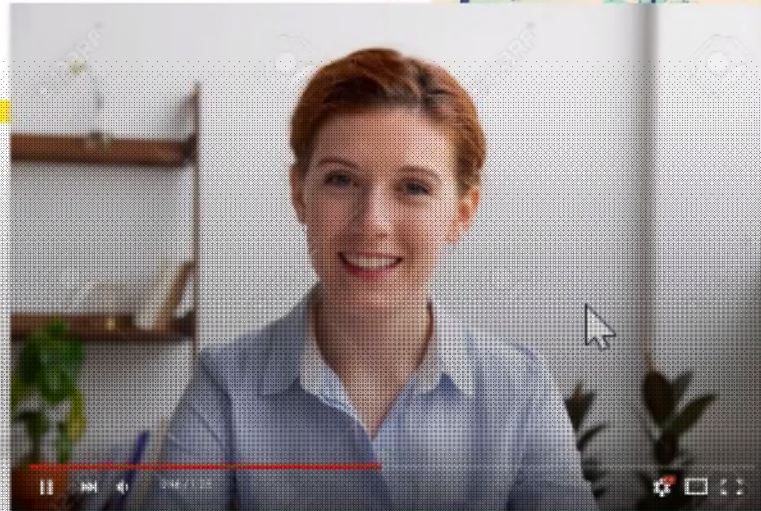
digital
social
summit_

Livestream

🗣️ Dein #class2021



LIVE-CHAT GEBÄRDENSPRACHE



Deine Frage direkt an die/den Sessiongebende/n

Stelle eine Frage

Tag 1 Tag 2 Tag 3

13:00

13:30

14:00

14:30

14:30

15:00

Livestream	Begrüßung	Infrastruktur für die Zivilgesellschaft
Sessions		Vom Tasker zum Speedboat? Innovation ...
		Digitalisierung für Inklusion und mehr ...
		Virtuales Teambuilding – Skills für die ...
		Nonprofit-Strukturen digitalisieren: Wie es ...
		Digitale Teilhabe darf nicht an finanziellen ...

29.03. bis 30.03.2021



Raus aus der Krise, rein in die Zukunft



Über 4.000 Teilnehmer:innen

5.400 Livestream-Zuschauer:innen	4.000+ Teilnehmer:innen	120+ Speaker:innen
335 eingereichte Lösungsansätze	10 Landesregierungen	34.397 Slack Nachrichten

Bitte hier klicken

10:10–11:30 **Netzwerkphase II**
Partner:innen und Teams lernen sich kennen und tauschen sich über Lösungsansätze und Umsetzungsmöglichkeiten aus

17:59 **Deadline für Einreichung**
von Lösungsansätzen und Kurzvideos (Pitches) aller Teams

19:00–19:30 **LIVE 48h-Finale**

ab 19:30 **Abschlussfeier und Auftakt für Umsetzungsphase**
offenes Ende



Deutschland macht ein Update. Raus aus der Krise, rein in die Zukunft.

Sei dabei beim digitalen 48h-Sprint

19.-21. März 2021:
Match- und Hackathon

[Jetzt anmelden](#)



Strukturstärkung

1. Besondere Bedarfe strukturschwacher und ländlicher Räume identifizieren
2. Programm Engagiertes Land
3. Unterstützungsprogramm mit dem Schwerpunkt innovativer Nachwuchsgewinnung

Fazit

1. Es ist gelungen, die Stiftung innerhalb kurzer Zeit arbeitsfähig zu machen und über eigenes sowie abgeordnetes Personal die Umsetzung eines Förderprogramms zu gewährleisten.

2. Es ist gelungen, die Stiftung innerhalb kurzer Zeit deutschlandweit, insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Räumen bekannt zu machen.

3. Es ist gelungen, rund 1.900 Vereine und Organisationen in Deutschland während der anhaltenden Corona-Pandemie mit einem ersten Förderprogramm mit mehr als 20 Millionen Euro zu unterstützen.

4. Die Stiftung hat vielfältige Service-Angebote auf den Weg gebracht, die bereits breite Kreise der Engagementlandschaft erreichen.

5. Die Stiftung hat es geschafft, die ihr in 2020 zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel in Höhe von 23 Millionen Euro in weniger als einem halben Jahr fast vollständig zu verausgaben.



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

Katarina Peranić und Jan Holze

Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.